

und Berlin, der wohl auch begründet ist in den verschiedenen örtlichen Verhältnissen und in der ganz verschiedenen Entwicklung Preußens und Oesterreichs. Bei der ganzen politischen Entwicklung Berlins ist es aber nicht passend, die Berliner Zustände gesondert von den allgemeinen deutschen Kunst- und Kunstgewerbeverhältnissen ohne Rücksichtnahme auf die Bestrebungen des ganzen Reiches zu behandeln. Wohl strebt in Berlin alles dahin, die engeren preußischen Institutionen so auszudehnen und zu entwickeln, dass dieselben für das ganze deutsche Reich und alle deutschen Volksstämme gelten können; aber es scheint trotzdem nicht recht möglich, in dem deutschen Reiche eine so straffe Organisation auf künstlerischem Gebiete einzuführen, wie sich dieselbe in Frankreich, die natürliche Consequenz der politischen und socialen Entwicklung der französischen Nation, herausgebildet hat. Es mag sein, dass der stramme altpreußische Bureaukratismus einer ähnlichen Centralisation zustrebt; aber gedeihlich würde dies gewiss nicht für die künstlerische Entwicklung des deutschen Volkes sein. Das Bedeutendste, was das deutsche Volk im Laufe der Jahrhunderte in Kunst und Kunstgewerben geleistet hat, erwächst aus der besonderen Befähigung und verschiedenartigen Begabung einzelner deutscher Stämme. Es lassen sich die Bewohner des Rheinthales, die Süddeutschen in Bayern und der Rauhen Alb nicht über denselben Kamm scheeren, wie die Brandenburger und die Schlesier, ohne ihre geistige Lebenskraft zu schädigen.

Es gibt zwar jetzt nicht wenige deutsche Chauvinisten, welche glauben, dass diese Stammesverschiedenheiten nicht mehr existiren und nicht mehr in Betracht kommen. Das ist aber ein großer Irrthum und wer ein offenes Auge für die Zustände in Elsass hat, der wird es aussprechen müssen, dass der sogenannte stramme preußische Bureaukratismus, der ohne Rücksichtnahme auf die künstlerische Begabung der deutschen Elssasser — darüber gibt das Werk von René Menard: *L'Art en Alsace-Lorraine*, Paris 1876, in dem Capitel über die heutigen Künstler von Lothringen eingehende Mittheilungen — vorgegangen ist, sich nach wenigen Jahren als unhaltbar herausgestellt hat. Würde man gleich vom Anfang auf diese Stammeseigenthümlichkeit eingegangen sein, so wäre es zweckmäßig gewesen, neben den Forts und der Universität eine Kunst-Schule zu gründen, welche den artistischen Bedürfnissen des Elsass entspricht. Mehr als je wenden sich die kunstsinnigen Bewohner von Elsass nach Paris; nach Berlin sich zu wenden, ist kein Anlass vorhanden. Das Kunstleben in Berlin ist nicht genug entwickelt und nicht bedeutend genug, um als artistischer Mittelpunkt der deutschen Nation vollständig zu genügen. Die Chauvinisten scheinen nicht übel Lust zu haben, jeden als Particularisten anzusehen, der sich offenen Sinn für die Feinheiten künstlerischen Fühlens und Denkens der einzelnen deutschen Stämme bewahrt hat. Bei der reichen allgemeinen Volksbildung und dem erhöhten politischen Bewusstsein des ganzen deutschen Volkes ist es wahrlich nicht nöthig zu ignoriren, was in der eigenthümlichen